

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagsadresse: Täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Druckerei: Druckerei des Sächsischen Erzählers, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. Einzelhefte 5 Pf.

Druckerei: Die Sächsische Druckerei & Verlagsanstalt, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. Einzelhefte 5 Pf.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Caulitz) befähigter bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 49

Dienstag, den 27. Februar 1940

95. Jahrgang

## England setzt seine Neutralitätsbrüche fort

### Britische Flugzeuge über norwegischen Fjorden — Sie suchten die „Altmark“

Berlin, 26. Februar. Die Weltöffentlichkeit, in der sich der Einheitsgedanke über die Völkerrechtsverletzung und die Verletzung des Völkerrechts gegen den deutschen Dampfer „Altmark“ noch nicht gelegt hat, verdankt der Insubordination des französischen Rundfunks eine bemerkenswerte Mitteilung. In dem sich der französische Rundfunk in seiner heutigen Sendung ausdrücklich auf eine Bekanntgabe des britischen Luftfahrtministeriums bezog, meldete er, daß am Sonntag drei englische Flugzeuge verschiedene norwegische Fjorden überflogen hätten, um die Position der „Altmark“ auszumachen.

Die Engländer lassen also ihren unverblühten Drohungen die Tat folgen und setzen die Serie ihrer jeglichen Völkerrechtsverletzungen „Aktionen“ struppelos fort. Tatsächlich haben also die Engländer von neuem einen unerhörten Neutralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr lahmes und verworrenes Demerkat, das London der französischen Meldung nachjagte, kann die Glaubwürdigkeit der Pariser Mitteilung in keiner Weise herabmindern.

### „Die Sanduhr der Neutralen abgelaufen!“ Erneute englische Drohung

Amsterdam, 26. Febr. Seit der sensationellen Einladung Churchills an die Neutralen, ihre Haut für die Engländer zu Markte zu tragen, vergeht kein Tag, an dem nicht die Engländer diesen ihren Serpensitwahn in Reden, Presseartikeln oder auf schriftlicher ganz offen erörtern. Dies geschieht je nach Temperament, teils in bitterer, teils in drohender Form, wobei man es in der Hauptsache immer wieder darauf anlegt, den Neutralen klarzumachen, daß England diesen Krieg eigentlich zur Verteilung ihrer Unabhängigkeit führe.

So erklärte dieser Tage laut „Vorfröhen Post“ der Unterhausabgeordnete Sir Henry Page-Croft in einer Rede in der House of Commons u. a.: „Die Sanduhr der Neutralen ist dabei abgelaufen. Die Ruhe der Neutralen gegenüber dem Schicksal, welches sich ständig auf ihre Heimat zu bewegt, ist verblüffend. Es ist sicher, daß sich die Zeit nähert, wo alle, die an die Freiheit der Menschen glauben, sich zu gemeinsamen Handeln zusammenschließen.“

Hierbei unterstellt der Engländer allerdings mit echt englischem Cant, daß alle Welt England als den Hauptverfechter der „Völkerfreiheit“ ansehe. Die Neutralen dürften jedoch besonders nach den kürzlichen Ereignissen im Fjording-Fjord anders hierüber denken.

### Die amtliche Verlautbarung über die Kopenhagener Konferenz

Kopenhagen, 26. Febr. Die Kopenhagener Konferenz der drei nördlichen Außenminister hat eine amtliche Verlautbarung erlassen. Darin heißt es, es seien Verhandlungen über die Verhältnisse geführt worden, die in Verbindung mit dem finnisch-schwedischen Konflikt stehen. Die Außenminister der drei Länder unterstreichen, es sei für alle Völker des Nordens der ernste und bedeutungsvolle Wunsch, daß der Konflikt baldmöglichst eine friedliche Lösung finden möge, die die

volle Selbständigkeit Finnlands bewahrt. Nach dieser Bemerkung wendet sich die Verlautbarung der Neutralitätsfrage zu. Es wird festgestellt, daß sich die drei Außenminister völlig einig sind. Sie wöden an der Neutralitätspolitik unparteiisch und unabhängig festhalten und insbesondere auch an der Unverletzlichkeit neutraler Territorien. Allerdings erscheint eine derartige Erklärung als ziemlich kraftlos, wenn man bedenkt, mit welcher Brutalität sich Großbritannien im Fjording-Fjord über das internationale Recht hinweggesetzt hat. Ferner hat ja England unerschützt zu verfahren gegeben, daß es auch in Zukunft vor Neutralitätsbrüchen nicht zurückzucken wird, wenn ihm diese gerade in den Kram passen. Weiter wendet sich die Verlautbarung über die Kopenhagener Konferenz dann der völkerrechtswidrigen Seeblockade zu, gegen die der erste Einspruch erhoben werden müsse. Den neutralen Staaten entständen große Verluste an Menschenleben und an wirtschaftlichen Werten. Auch diese Vorwürfe können lediglich England treffen, denn Großbritannien ist es, das überhaupt die Blockade erklärt hat und sich völkerrechtswidriger Mittel der Seeblockade bedient. Wir glauben jedoch nicht, daß eine lahmende Erklärung auf London Eindruck machen wird, sondern daß schon entschlossene Schritte getan werden müssen. Die Verteidigung der Neutralität ist gegenwärtig um so mehr eine aktive Aufgabe, als England und Frankreich alles daran setzen, die Neutralität zu unterminieren.

### Schweden will den eingeschlagenen Weg weitergehen

#### Ministerpräsident Hansson über Neutralität und Finnland-Unterstützung

Stockholm, 27. Febr. Ministerpräsident Hansson beschäftigte sich in einer Rede mit Schwedens Neutralitätspolitik und seiner Stellung zum russisch-finnischen Konflikt.

Zu Beginn des Krieges der Großmächte habe das schwedische Volk den Wunsch gehabt, das Land vor einer Einbeziehung in den Konflikt zu schützen. Dieser Wunsch habe seinen natürlichen Ausdruck erhalten in der Verurteilung des bestimmten Willens Schwedens, die Neutralität zu wahren und behaupten. Auch der Ausdruck einer anderen Meinung in der ausländischen Presse habe das Land nicht beeinflusst. Schwedens Sammlung um die Neutralität habe in diesem nichts mit Feindsinn und Verweigerung zu tun. Sie sei an Stelle dessen Ausdruck für den Lebenswillen eines freien und selbständigen Volkes.

Zur Finnlandfrage sagte Hansson, bei Unterlegung der Möglichkeiten, Finnland beizubehalten, habe sich gezeigt, daß Einigkeit über eine Politik militärischer Intervention innerhalb des schwedischen Volkes nicht erzielt werden konnte. Jedoch sei man bereit gewesen, Finnland in dem Maße beizubehalten, wie dies mit Rücksicht auf die Lage des eigenen Landes und die eigenen Möglichkeiten geboten erschien.

Schwedens Haltung zu dem Konflikt zwischen Rußland und Finnland, so jagte der Ministerpräsident zum Schluß, könne nicht ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit bestimmt werden. Die Gefahr der Einbeziehung Schwedens und des Nordens in den Großmachtkrieg könne nicht abgelehnt werden als nur eine Hypothese unter vielen. Die Risiken seien ganz offenbar. Der Ministerpräsident brachte schließlich zum Ausdruck, daß Schweden auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen und alle Möglichkeiten zur Wahrung der eigenen Freiheit wahrnehmen werde.

## Warum wir siegen müssen

Der Trennungstrieb zwischen den alten liberalistisch-plutokratischen Mächten und einer neuen sozialen auf der Basis des Volkstums gegründeten Welt ist durch den Führer mit unüberwindlicher Klarheit und einer auf seinen Leistungen beruhenden Siegeszuversicht gezeugt worden. Wir sind zum Kampf angetreten gegen eine uns herausfordernde Welt von Unwissenden, die ihre Kräfte mit unerfüllbarer Gier in Europa und Afrika, in Indien und dem Fernen Osten, in Australien und Amerika, kurzum in die ganze Welt geschlagen haben. Zwar gelang es den Londoner Heuchlern vorübergehend, gleich den Sirenen, die Welt mit ihrem demokratischen Gesang zu betören und die Menschen zeitweilig vergessen zu lassen, wie die vom Gesang Betörten zerlegt und zerstückelt wurden. Aber diese Sirenen der internationalen Finanz, diese Hüter einer sogenannten Weltordnung, in der das Geld alles und der Mensch mit seiner Arbeitskraft und Intelligenz nichts war, sie sind auf einen Widerstand gestoßen, der in organischer Form aus den Gegebenheiten und Notwendigkeiten eines Achtzig-Millionen-Volkes erwuchs und daher unüberwindbar ist. Der Führer und Organisator dieses Widerstandes, Adolf Hitler, hat jetzt in seiner Münchener Rede diesen Widerstand einen erbarmungslosen Kampf angefangen und eine Weltkonzeption entworfen, die ganz anders aussieht als die bisherige. Eine neue Welt entsteht, in der jeder Arbeitame seinen Frieden und die Sicherung seines Schaffens finden wird.

Dieser Gegensatz zwischen der Plutokratie mit ihrem Geschwätz, ihrer parlamentarischen Vertriebsarbeit, ihren traurigen Gestalten wie Chamberlain, Churchill und Co. und dem deutschen Volkswilligen ist der Gegenstand der weltgeschichtlichen Entscheidung dieses Krieges. Das deutsche Volk unter Adolf Hitler hat die Konsequenzen klar gezogen. Es hat mit Italien und Sowjetrußland, die heute unsere Freunde und nicht wie 1914 unsere Gegner sind, einen festländischen Block der Neuordnung und des neuen Geistes gegen die Anschläge der Plutokratie gegründet, die sich in Bahnen bewegen, als ob die Struktur des europäischen Festlandes seit 1919 nicht geändert, als ob nicht der Pfing der Geschichte über unseren Kontinent gegangen sei. Gerade jetzt hat Italien durch direktes Eingreifen Mussolinis — ein Ereignis, das zum ersten Male im Communiqué erwähnt wird — den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland jene Form gegeben, die sich deutlich gegen die englische Wirtschafts-hegemonie und den zusammengedrückten Versuch wendet, Deutschland ebenso durch eine Hungerblockade zur Uebergabe zu zwingen, wie Eden es mißamt seinem ganzen Genfer Verein im Besessenenkrieg gegenüber Italien versucht hatte. Das ist die zweite Warnung an die plutokratische Klasse, die England beherrscht. Sie vollendet die Tatsache, daß wir, ebenso wie Italien während des Besessenenkrieges, wirtschaftlich unüberwindbar und militärisch nicht zu schlagen sind. Weder wirtschaftlich noch militärisch, sagte der Führer unter dem Jubel ganz Deutschlands in München, „kann Deutschland niedergedrückt werden.“ Die Welt hat sich eben, seit Adolf Hitler die Macht übernahm, so gewandelt, daß nur die allererschrocken gewordenen Augen der Nachhaber in London diese Veränderung nicht erkannt haben.

Und hier zeigt sich, welche unermüdete und erfolgreiche Arbeit der Führer am deutschen Volke leistet. Nicht das Geld gibt bei uns den Ausschlag, sondern die Befähigung. Dieses Prinzip hat ein neues Geschlecht gebildet, das in der sozial bedingten Einigkeit und Beharrlichkeit die Dynamik seiner Kräfte voll entfaltet, um die Sicherung des deutschen Lebensraumes im Kampf gegen den englischen Geier zu gewinnen. Weltwende bringt dieser Krieg. Er geht gegen die menschenschindliche Ausbeutung der Welt durch die internationalen Finanzhahnen der Juden-Plutokratie und die Chamberlaine, die so eng mit dem Judentum verflochten sind. Adolf Hitler, der Mann aus dem deutschen Volke, hat die Mission übernommen, diese Wende heraufzuführen. Und der Sieg ist mit uns, wie er stets auf der Seite derer ist, die klar wollen und alle Kräfte für ein edles Ziel der Befreiung aufsetzen.

### Charakteristisch für den Engländer!

#### Ganz England sammelt für den Poilu — und bringt 25 000 RM. zusammen

Amsterdam, 27. Februar. Seit einigen Wochen kauft in England eine große Herbeizahl, die unter dem Motto steht, den Poilus eine Stunde von Büchern, Schallplatten und Kinderspielgeräten zuzulassen zu lassen. Ganz offenbar hatten einige Männer in England das Gefühl, daß man für den französischen Soldaten, dessen Blut man für England verlangt, mindestens ein gewisses Interesse zeigen sollte. Diese Männer haben aber fraglos die Mentalität ihrer Landsleute überschätzt. Die wochenlangen Sammlungen haben nämlich die erschütternde Summe von genau 2840 Pfund ergeben, das sind rund 25 000 RM. So viel also hat das plutokratische England für die französischen Soldaten übrig, die für die Geldsäcke der Briten ihr Leben opfern sollen.

### Irischer Geheimfender ruft zum Kampf

#### Feuer in einer englischen Flugzeugfabrik

Amsterdam, 26. Febr. Wie der „Daily Herald“ zu berichten weiß, haben die irischen Nationalisten zu einem neuen Kampfmittel gegriffen. Große Kalkaufschriften auf den Straßen in Belfast, das bekanntlich noch unter der englischen Unterdrückung leidet, kündeten an, daß eine neue Rundfunkstation der Irischen Republikanischen Armee im Laufe des Nachmittags mit Sendungen beginnen werde. Zur angekündigten Zeit erklärte der Sprecher des Geheimfenders, daß die irischen Nationalisten bei dem Überfall auf Bellshinlar 200 Gewehre, 50 Maschinengewehre und viel Munition erobert hätten. Sie zählten ferner einen Brand in der Flugzeugfabrik in Romford (England) zu ihren Erfolgen.

## Norwegische Schiffsbelagerung verweigert die Englandfahrt

### Sie wollen nicht in den Tod

Oslo, 26. Februar. „Bergens Tidende“ meldet, daß sich die Besatzung des norwegischen Landdampfers „Bay“ (6400 BRT.) geweigert hat, von Kongsfjord aus mit einer Ladung rumänischen Benzins nach England zu fahren. Die Besatzung besteht aus 29 Mann.

## Erfolgreicher U-Boot-Führer

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Montag kehrte ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schulze von einer neuen Fernfahrt zurück und meldete die Versenkung von 34 130 BRT. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114 510 BRT. versenkt. Das ist eine Glanzleistung, die England empfindlich trifft. Was nur die Versenkung eines einzigen Schiffes für Folgen hat, geht aus nachstehender Meldung aus Amsterdam hervor. Die Torpedierung des größten Landdampfers der Blue-Star-Line „Sultan Star“ (12 000 BRT.), das mit Fleisch und Butter für England geladen war, bedeutet den Kausal von zweiwöchigen Tagen der Butterration des gesamten englischen Volkes und den Verlust der Belieferung für mehr als drei Tage für sämtliche Engländer!



Kapitänleutnant Herbert Schulze (Schiff-Wilderdienst-Bl.)

## Der Bericht des OAW.

Berlin, 27. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

### Britischer Tankdampfer untergegangen

Wissabon, 26. Februar. „Diario da Manhã“ berichtet, der englische Tankdampfer „British Endeavour“ (4580 BRT.) sei 20 Meilen von Funchal entfernt untergegangen. 33 Besatzungsmitglieder seien jetzt in Madeira eingetroffen. Fünf Mann würden vermisst.

### Englischer 5000-Tonnen-Dampfer im Nordatlantik gesunken

Amsterdam, 27. Februar. Nach einer Reutersmeldung ist der in Glasgow beheimatete Dampfer „Loch Raddy“ (4960 BRT.) am Donnerstag im Nordatlantik gesunken. 35 Ueberlebende wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen; 4 Besatzungsmitglieder wurden getötet.

Amsterdam, 27. Februar. Reuter berichtet, der schwedische Dampfer „Santos“ (3840 BRT.) sei im nördlichen Teil der Nordsee untergegangen. Der „Telegraaf“ meldet, die dänische Reederei Torm habe jetzt die Nachricht erhalten, daß ihr Frachtschiff „Troma“ (1207 BRT.) 100 Kilometer nördlich von Göteborg gesunken sei und auf Grund gesetzt worden sei. Das Schiff habe sich auf dem Wege von England nach Kopenhagen befunden. Die 17köpfige Besatzung habe von Fischern gerettet werden können. Das Amsterdamer Blatt meldet weiter, daß seit dem 28. Januar vermisste norwegische Frachtschiffe „Start“ (1168 BRT.) sei nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Reval, 27. Februar. Der estnische Dampfer „Arcturus“ (1682 BRT.) ist an der englischen Küste mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden sein. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffe an der englischen Küste ohne Licht fahren. Das Schiff ist nicht zu verwechseln mit dem norwegischen Dampfer „Arcturus“ (1800 BRT.), der am 1. Dezember auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

# Nordsee-Stürmer!

## Die Zerstörer, die schnellsten Schiffe unserer Kriegsmarine

Im dritten Akt in dem uns von den Briten aufgewungenen Freiheitskampf wurden Mitte Januar die Zerstörer unserer Kriegsmarine genannt, als der Bericht des O.R.B. die Vernichtung eines britischen Bombers, die Beschädigung eines zweiten durch einen Zerstörer und die Vertreibung von restlichen sechs angegriffenen Bombern in der Nordsee durch eine Gruppe unserer Zerstörer bekanntgab.

Vor der Jahrhundertwende entwickelte sich aus der Notwendigkeit der Bekämpfung der schweren Ueberwasserstreitkräfte heraus fast gleichzeitig in den europäischen Kriegsmarinen das Torpedoboot. Der damalige Kapitänleutnant und spätere Großadmiral v. Tirpitz baute die Torpedowaffe unserer Kriegsmarine auf. Unsere ersten Boote erwiesen sich trotz ihrer Kleinheit als schnell, fechtfähig und, was die deutsche Kriegsmarine immer allen anderen Marinen vorausbehielt, überlegen in der Waffen- und Maschinentechnik und in der Ausbildung. Die Besatzungen waren erfüllt von dem unergieblichen Angriffsgeist, der ihnen den anerkanntesten und ehrenvollen Beinamen „Sufaren der See“ gab. Als nach der Jahrhundertwende das große U-Bootzeitalter in den Kriegsmarinen einsetzte und die Engländer ihre Großkampfschiffe bauten, sahen auch wir uns gezwungen, unsere Abwehr zu verstärken.

### „Man an den Feind!“

Aus den kleinen S-Booten entstanden Boote mit mehr als doppelter Größe, entsprechender Schnelligkeit und Bewaffnung und aus diesen bis zum Weltkrieg das Hochseetorpedoboot. Die S-Boote erhielten im Weltkrieg einen größeren Aufgabenbereich: sie wurden als Aufklärer, zur Sicherung der großen Schiffe gegen U-Boote, im Vorkampfbereich, Handelskrieg, Geleitsdienst, Minenjagen und als U-Boot-Jäger eingesetzt. Aber das Hauptziel unserer Torpedoboote blieb der Angriff bei Tag und Nacht. Wenn auf dem Flaggenschiff oder auf dem Flottenführer der blutrote Doppelschaber „Z“: „Man an den Feind!“ wehte, dann versetzten die grauschwarzen Jäger in höchster Fahrt auf die feindlichen Einheiten los; alles, was Menschengeist, Menschentracht und Technik in sich bergen, bis zum letzten Hingebend, um den Gegner zu vernichten.

Noch im Weltkrieg gingen wir dazu über, das Hochseetorpedoboot weiter auszubauen. 1916 verfügte unsere Kriegsmarine in den S-Booten über die Vorläufer unserer heutigen Zerstörer, der als gleichwertiger Gegner gegenüber den bereits damals von den Briten in Dienst gestellten Zerstörern galt. Nach der Zerrüttung des Versailler Diktats konnten wir 1934 erneut mit dem Bau von Zerstörern beginnen. Die Weltkriegserfahrungen und die Beobachtung der Entwicklung in den anderen Kriegsmarinen, die zielbewusste Planung und die zur höchsten Wertarbeit des Geistes und der Hand gehobene Leistung unseres Volkes ermöglichten es, eine Art von Zerstörern zu bauen, die zu den vollkommensten der gleichartigen Einheiten dieser Waffe in allen Kriegsmarinen gehören.

Bei einer Länge von 114 bis 117 Meter, einer Breite von 11,3 bis 11,7 Meter und einem Tiefgang von 2,8 bis 2,9 Meter nehmen sie eine Wasserverdrängung von 1625 bis 1811 Tonnen ein. Ihre Bewaffnung besteht aus fünf 12,7-Zentimeter-

Geschützen, vier 3,7-Zentimeter- und mehreren 2-Zentimeter-Geschützen sowie zwei Vierlingsläufigen Ueberwasser-Torpedorohren; also eine Bewaffnung, die genügt, um gegnerische Torpedoboote, Zerstörer, leichte Ueberwasserstreitkräfte und U-Boote zerstören zu können.

Mit 67 Stundenkilometer Geschwindigkeit durch die Nordsee. Die Hauptwaffe unserer Zerstörer oder bildet ihre Dauer-geschwindigkeit von rund 36 Seemeilen in der Stunde oder von rund 67 Kilometern. Der Binnenländer kann sich einen Begriff von dieser Geschwindigkeit machen, wenn er die 70-Kilometer-Fahrt mit der Eisenbahn oder mit dem Kraftwagen vergleicht. Eine solche Fahrt auf den hindernislosen Schienen oder auf den glatten Reichsautobahnen kommt uns schon als eine hohe Reisegeschwindigkeit vor. In See müssen aber der meist starke Wind, der sich in den Aufbauten hemmend fängt, und der erhebliche Wasserwiderstand berücksichtigt werden.

In hoher Fahrt jagen mehrere Zerstörer durch die Nordsee. Die Hauptwaffe unserer Zerstörer oder bildet ihre Dauer-geschwindigkeit von rund 36 Seemeilen in der Stunde oder von rund 67 Kilometern. Der Binnenländer kann sich einen Begriff von dieser Geschwindigkeit machen, wenn er die 70-Kilometer-Fahrt mit der Eisenbahn oder mit dem Kraftwagen vergleicht. Eine solche Fahrt auf den hindernislosen Schienen oder auf den glatten Reichsautobahnen kommt uns schon als eine hohe Reisegeschwindigkeit vor. In See müssen aber der meist starke Wind, der sich in den Aufbauten hemmend fängt, und der erhebliche Wasserwiderstand berücksichtigt werden.

### Kämpfen und Fegen!

Stunde um Stunde jagen unsere Zerstörer durch unser Deutsches Meer, Tag und Nacht; nirgendwo ein Schiff, eine Raubfahne oder ein Licht. Sie übermachten die von uns von den Briten freigemachte Nordsee, sie, die die Namen von Kameraden tragen, die in Viskierfaltung für die Freiheit unseres Volkes im Weltkrieg mit ihren Booten nach heldenhaftem Kampf gegen den Feind untergingen. Vom Kommandanten bis zum jüngsten Mann an Bord kennt jeder nur den einen Wunsch und unbedingten Willen: Kämpfen und fegen, damit Großdeutschland den ihm von den Briten zum Absichtenmal aufgewungenen Freiheitskampf zum ewigen Leben des deutschen Volkes durchzieht. — Stürmend das Boot, führend der Geist der Männer auf unseren Zerstörern, den Nordsee-Stürmern unter dem Salentkruz!

## Das Weltetho der Führerrede

In der geliebten Ausgabe veröffentlichen wir bereits eine umfassende Zusammenfassung des großen Eintrudes, den die Führerrede in der Welt gefunden hat. Nachstehend bringen wir noch weitere Auslandsstimmen:

### Rumänische Presse: „Kampf bis zum siegreichen Ende!“

Bukarest, 27. Febr. Die gesamte rumänische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung die Münchener Führerrede. Neben dem ausführlichen Auszug bringen die meisten Blätter noch an herporragender Stelle einen kürzeren Auszug, der in wenigen Schlagworten das Wesentliche enthält und auf den ausführlichen Auszug im Innern des Blattes aufmerksam macht.

Der „Univerul“ weist darauf hin, daß der Führer in dieser Rede seinem unbestrittenen Entschluß Ausdruck verlieh, den Kampf bis zum Ende zu führen, und das deutsche Volk davon überzeugte, daß ihm der Sieg gewiß sei.

### Slowakei: Deutschland kämpft nur um sein gutes Recht

Preßburg, 26. Febr. Die slowakischen Blätter bringen die Rede des Führers in der größten Aufmachung, wobei sie insbesondere die Stelle hervorheben, in der der Führer feststellte, daß Gott die Welt nicht allein für die Engländer erschaffen habe. Die Blätter stellen fest, daß die Rede einen überzeugenden Beweis für den unerhörten Siegeswillen des deutschen Volkes geliefert habe. Darüber hinaus habe sie der ganzen Welt zu verstehen gegeben, daß Deutschland um nichts anderes als um sein gutes Recht kämpfe, denn es handele sich hier nicht darum, daß das deutsche Volk eine Vorherrschaft erreichen wolle, sondern darum, daß es notwendig sei, eine gerechte Ordnung in der Welt zu schaffen.

## Die Selbstauswählung Frankreichs

Von Dr. Roderich von Ungern-Sternberg

Jeder langwierige Krieg hat unermesslich Auswirkungen auf die Zahl und die Zusammenlegung der Bevölkerung. Ein Volk kann sich von den Folgen eines Krieges sogar recht schnell erholen, wenn es eine ungebrochene biologische Kraft hat. Es ist aber klar, daß ein Volk mit anhaltendem Geburtenrückgang in der Friedenszeit die schädlichen Auswirkungen eines Krieges nur schwer und unter Umständen überhaupt nicht zu überwinden vermag. In dieser Hinsicht bestehen bedeutsame Unterschiede zwischen solchen Völkern wie den Deutschen und den Franzosen.

Deutschland hat in den letzten Jahren bewiesen, daß seine Bevölkerung umfänglich ist, seinen Bestand aufrechtzuerhalten. Die deutsche Geburtenhäufigkeit ist von rund 14,7 je 1000 Einwohner berechnet im Jahre 1933 auf 21 v. H. im vergangenen Jahre gestiegen, ohne daß die Sterblichkeit eine wesentliche Erhöhung erfahren hat. Infolgedessen hat der natürliche Bevölkerungszuwachs eine sehr bedeutende Zunahme erfahren. Im Laufe der letzten 4 Jahre konnte eine natürliche Vermehrung der Bevölkerung um fast zwei Millionen ausgewiesen werden.

Ganz anders dagegen in Frankreich! Dessen Bevölkerung hat schon seit vielen Jahrzehnten eine sehr niedrige Geburtenhäufigkeit und eine vergleichsweise nicht unbedeutende Sterblichkeit. Lehrt es darauf zurückzuführen, daß infolge der seit Jahrzehnten anhaltenden Geburtenrückgänge der Anteil der alten Leute, der über 60-jährigen, an der Gesamtbevölkerung verhältnismäßig ein sehr hoher ist. Die älteren Jahrgänge haben aber eine hohe Sterblichkeit, und ihre starke Vermehrung steigert auch die allgemeine Sterblichkeit. Während der gleichen Jahre 1933 bis einschließlich 1935, die in Deutschland einen Zuwachs von fast 2 Millionen und in Italien von rund 1,6 Millionen gebracht haben, hat Frankreich eine absolute Abnahme der Bevölkerung von fast 77 000 Personen zu verzeichnen. Selbst in normalen Zeiten wäre diese allmähliche Schrumpfung des Bevölkerungsbestandes weiter vor sich gegangen, wenn die Geburtenhäufigkeit und die Sterblichkeit die gleichen Tendenzen behalten hätten. Denn wäre, nach Berechnungen des französischen Statistikers Gauzy, die Bevölkerung Frankreichs, die zur Zeit rund 42 Millionen beträgt, nach rund 50 Jahren, also ungefähr im Jahre 1985, bis auf 29 Millionen zurückgegangen.

Auf Grund solcher Berechnungen kann man sich vorstellen, welche verheerenden Auswirkungen ein langjähriger Krieg, der unvermeidlich mit großen Menschenopfern verbunden ist, auf den französischen Bevölkerungsbestand ausüben müßte. Frankreich würde zweifellos in seinem Bevölkerungsbestand so schwer getroffen werden, daß seine Großmachtposition überhaupt nicht aufrechterhalten werden könnte. Es

mangelt in Frankreich, das eine farbige Bevölkerung von rund 60 Millionen unter seiner Weidmütigkeit zu erhalten hat, schon seit Jahrzehnten an Kolonialisten, ja überhaupt an Menschen, die willens wären, in den Kolonien sich dauernd niederzulassen, um dort den französischen Einfluß aufrechtzuerhalten und zur wirtschaftlichen Auswertung des riesigen Kolonialbesitzes beizutragen. Frankreich ist bereits seit vielen Jahrzehnten ein ausgeprägtes Einwanderungsland. Es kann ohne den Zufluß von ausländischen Arbeitskräften seine wirtschaftliche Aktivität überhaupt nicht aufrechterhalten. Insbesondere kann die Landwirtschaft die Ernte nicht vollständig und rechtzeitig einbringen, wenn auch nur ein größerer Teil der ausländischen Arbeitskräfte ausbleibt. Das gleiche gilt hinsichtlich des Bergbaus, des Gastwirtsberufes und zahlreicher anderer Berufszweige.

Das alles sind Sorgen, die schon vor dem Weltkrieg in Frankreich an der Tagesordnung waren, die nach dem Weltkrieg eine weitere Verschärfung erfahren haben und die jetzt nach einem lang andauernden Krieges eine Lage herbeiführen müssen, aus der ein Ausweg ohne schwere Schädigung der französischen Wirtschaft und der französischen Weltgeltung nicht zu finden sein wird. Bevölkerungspolitisch betrachtet, ruht jedenfalls die ganze Last eines Krieges auf Frankreich, das einer sehr gefährlichen, wahrscheinlich überhaupt nicht wieder gutzumachenden Bevölkerungsstrafe entgegenseht.

## Aus dem Sudetengau

Gratiau, 27. Februar. Immer wieder leidenschaftlicher Umgang mit dem Tschechien. Mit einem alten Tschechien wollten sich zwei Vöhrburschen und ein Tischler in der Mittagspause in einer Schlosserei im Schelbenschloßchen überlassen. Wie so oft spielte aber auch hier der Zufall eine tragische Rolle. Der Vöhrbursche Prokopa aus Spittelgrund wurde plötzlich getroffen und mußte sofort in Krankenhaus nach Jittau übergeführt werden, wo er mit inneren Verletzungen daniederliegt. Der Tischler, dem der unglückliche Schuß ungewollt lösging, wird sich nun zu beantworten haben.

Böhmisches-Beiba, 27. Februar. Lebensgefährliche Brandwunden erlitt am Donnerstag das dreijährige Mädchen Sidla Hauptmann aus Böhmisches-Beiba, das allein in der Wohnung war. Die Pflegermutter des Kindes, die sich für kurze Zeit entfernt hatte, fand das Mädchen bei ihrer Rückkehr in der Nähe des Ofens mit verbrannten Kleidern auf. Das Kind ringt im Krankenhaus mit dem Tod.

## Zuchthaus für eine ehrvergeßene Frau

### Wegen Verkehrs mit einem polnischen Kriegsgefangenen

Wegen Verkehrs gegen § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafgesetze zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. November 1939 wurde vom Schlesischen Sondergericht in Breslau die bisher unbestrafte 27 Jahre alte Frau Frieda Burps aus Horwert Dörnitz (Prinzendorf), Kreis Liegnitz, zu drei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Die Angeklagte hatte in einer das gesunde Volksempfinden gabelnd verheerenden Weise Umgang mit einem polnischen Kriegsgefangenen gehabt, der in ihrem Dorfe beschäftigt war. Die Angeklagte, deren Gemann im Felde steht, war getöndigt. Der polnische Kriegsgefangene brüllte sich später des Umganges mit der Angeklagten. Der Staatsanwalt stellte fest, daß durch die Angeklagte das Volksempfinden auf das gefährlichste verletzt worden sei, und beantragte vier Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht blieb hinter dem Straf Antrag etwas zurück und sah als mildernd für die Angeklagte ihre Jugend, ihre bisherige Unbescholtenheit und ihr freimütiges Geständnis an. Auf der anderen Seite mußte aber berücksichtigt werden, daß durch den verbotenen Umgang mit dem polnischen Kriegsgefangenen eine schwere Verletzung des Ehrgefühls des deutschen Volkes eingetreten ist, und deshalb mußte trotz der einzelnen Milderungsgründe auf eine exemplarische Strafe erkannt werden.

## Neues aus aller Welt

18 Speisergänger auf einer Eisscholle in die Dfsee abgetrieben. Am Sonntagmittag vergnügten sich zahlreiche Personen damit, auf dem Eise der Dfsee am Barne in der Strand Speisergängen. Wädhlich zerbrach das Eis und 18 Personen, Männer, Frauen und Kinder, trieben auf einer großen Eisscholle in die Dfsee ab. Es wurden Fischer alarmiert, die zwei Boote über das Eis trugen und zu Wasser ließen. Es gelang den beiden Fischern, an die Eisscholle, die bereits einseihalf Kilometer weit abgetrieben war, heranzufahren und sämtliche 18 Personen zu retten.

Zwanzig Fischer abgetrieben — Das Eis über dem Großen Welt aufgebrochen. Aus Apentade wird gemeldet: Am Sonntag wagen sich noch zwei Expeditionen von Fischern über das Eis des Großen Welt. Die eine, aus drei Mann bestehend und aus Jeeland kommend, geriet verheerend mit ihrem Eisboot in Wasser und mußte schließlich Gut und Ladung zurücklassen. Nach stundenlangem Kampf konnte sie sich schließlich an Land retten. Die andere Expedition kam von Finen und wollte nach Jeeland. Unterwegs trieb die starke Strömung große Schollen des aufgebrochenen Eises nach Norden und mit ihnen die zwanzig Fischer. Die sofort durch ein kanadisches Eisboot wie auch einen Eisbrecher ausgesommene Suche blieb bisher ohne Erfolg.

Feuer angelegt, um — den Teufel auszutreiben. Ein 43 Jahre alter Häusler in Rüdning (Nordfriesland), der in letzter Zeit von manchem Wech verfolgt war, führte das darauf zurück, daß sich in seiner Scheune der — Teufel verstopft habe. Um ihn „auszutreiben“, zündete er furchend sein Anwesen an. Als es brannte, lief er nochmals ins Haus hinein, um seinen „größten Schatz“, eine Meeresschnecke, zu holen, während es ihn durchaus nicht befremdete, daß sein Vieh in den Flammen umkam. Am Abend irrte der Brandstifter aus Überglauben planlos umher und erbat schließlich am Morgen in völlig desorientiertem Zustand Unterkunft bei einem Nachbarn. Er wurde bald darauf verhaftet und soll nun auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Auf der Suche nach dem Gut erstarren. Auf dem Heimwege von Treptow an der Rega nach dem benachbarten Dorfe Rundberg ist der Schuhmacher Deitloff erkrankt. Im Schneetreiben verlor er den Gut. Während er dem vom Winde entführten Gut nachsah, gingen seine Begleiter langsam weiter. Als Deitloff auch in der Nacht nicht dabeim ankam, begab man sich auf die Suche und fand den Vermissten erkrankt tot in der Nähe der Bahnstrecke.

Zwei entwichene Zuchthäuser festgenommen. Der Kriminalpolizei glückte ein guter Fang. Bei einer Fremdenkontrolle in einem Gröizer Borort wurden zwei verdächtige Männer, die keinen Ausweis bei sich hatten, angehalten. Sie widerstrebten sich und wollten fliehen. Konnten aber daran gehindert und festgenommen werden. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit zwei Berufsverbrechern zu tun hatte, die noch längere Zuchthausstrafen zu verbüßen hatten und aus einer Strafanstalt entwichen waren.

Schmuggler von Wälfen geriffen. Vier Tabaksmuggler wurden in den westmontenagratischen Bergen von einem Hadel hungrierer Wälfen überfallen und geriffen.

Unbezahlte Sonntagarbeit bringt 5000 Lire ein. Ein Baununternehmer in Verce (Italien) hat kürzlich einem seiner Maurer 5000 Lire für einen einzigen Sonntag an Arbeitslohn zahlen müssen. Und das ging so zu: Der Baumeister hatte dem Maurer zunächst keinen Lohn für die Sonntagarbeit geben wollen, er hatte ihm nur halb im Scherz verbprochen, wenn er in der Lotterie mit einem Gewinn herauskäme, dann sollte der Maurer die Hälfte davon bekommen. Tatsächlich gewann der Unternehmer in der italienischen Staatslotterie 10 000 Lire und mußte er sich entschließen, davon nun die Hälfte dem Maurer für seine Arbeit abzutreten.



### Rugnieker Nr. 1

Chamberlain: „Man sollte nicht glauben, wie gut unser Volk so ein Krieg bekommt — Ich habe mich schon kolossal gekräftigt!“

Zeichnung: Roba, Copyright by Dehnen-Verlag

## Englands Blockade macht dänische Arbeiter brotlos

### Kopenhagener Baumwollspinnereien wegen Rohstoffmangels geschlossen

Kopenhagen, 26. Febr. In der dänischen Wirtschaft häufen sich die bitteren Folgen der englischen Blockade. So haben jetzt die Baumwollspinnereien in Kopenhagen-Bolby ihren Betrieb einstellen müssen, da sie nicht mehr über die benötigten Rohstoffe verfügen. Damit sind mit einem Schlage 700 dänische Arbeiter arbeitslos geworden. Die dänische Zeitung „Fædrelandet“ stellt hierzu fest, der Rohstoffmangel sei darauf zurückzuführen, daß dänische Schiffe gezwungen werden, einen der Kontrollposten der Westmächte anzulassen, und daß sie daher mit ihren Baumwollladungen nicht rechtzeitig in Kopenhagen ankommen könnten. „Damit ist wieder ein Beispiel dafür gegeben“, so sagt das dänische Blatt, „daß der Handelskrieg der Westmächte nicht Deutschland trifft, sondern dänische Arbeiter in die Not der Arbeitslosigkeit bringt.“

## Neuer Höchststand der amerikanischen Staatsschulden: Ueber 42 Milliarden Dollar

Washington, 27. Februar. Die Ausgaben der Regierung seit Beginn des Rechnungsjahres am 1. Juli überschritten jetzt den Betrag von 6 Milliarden Dollars. Nach dem Ausweis des Schatzamtes betragen die Gesamtausgaben bis zum letzten Freitag 6062 Millionen Dollar, die Gesamteinnahmen stellten sich auf 3445 Millionen Dollar, so daß sich ein Fehlbetrag von 2617 Millionen Dollar ergibt. Gegenüber dem Vorjahre erhöht sich der Fehlbetrag für die gleiche Zeit um etwa 400 Millionen Dollar. Die Staatsschuld erreichte mit 42 345 Millionen Dollar einen neuen Höchststand. Die Zunahme der Schulden beträgt etwa 2500 Millionen Dollar.

### Haushaltsausgleich streicht Forderungen zusammen

Washington, 27. Februar. Der Haushaltsausgleich des Republikantenhauses streicht aus einem mit 34 Millionen angeforderten Nachtragshaushalt 4 Millionen Dollar. Der Kongreß streicht damit die von Roosevelt angeforderten Bewilligungen für verschiedene Regierungsreferats um insgesamt 274 Millionen Dollar.

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 27. Februar

### Ab 1. April Sommerzeit in Deutschland

Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, das heißt, von diesem Tage ab wird die übliche Stundenabzählung um eine Stunde vorverlegt, und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt. Am 1. April um 2 Uhr vormittags werden nach einer Verordnung des Ministers für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, d. h. von 2 auf 3 Uhr vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr vormittags, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr, zurückgestellt werden.

Die Schulaufsicht und Beratung für Umrüstung von Kleidung und Schuhe ist, wie auch die R.E.-Frauenschaft, Bischofswerda, mittelfristig bis auf weiteres Markt 2, 1. Stg., städt. Wirtschaftsstelle, mittwochs 15-18 Uhr.

**Neuigkeiten des Standesamtes Bischofswerda vom 12. bis 17. Februar 1940.** Geburten: Wilhelm Damm, Bischofswerda, 1 Tochter; Erdmann Herbert Wötter, Demitz-Thumitz, 1 Sohn; Georg Sandmann, Bischofswerda, 1 Tochter; Johannes Walter Müller, Bischofswerda, 1 Tochter; Bruno Edwin Rager, Bischofswerda, 1 Sohn; Paul Arthur Wempe, Belmsdorf, 1 Tochter. — **Eheschließungen:** Max Walter Jenke, Selbzig, mit Johanna Erila Ritz, Bischofswerda; Erwin Richard Johannes Müller, Bischofswerda, mit Dora Ella Sieber, Bischofswerda; Adolf Rindermann, Bischofswerda, mit Johanna Margarethe Weidauer geb. Jäger, Bischofswerda; Kurt Erhard Fischer, Wauzen, mit Hanna Gertrud Wehner, Bischofswerda. — **Sterbefälle:** Sellmat Karl Claus, Bischofswerda, 1919 geboren; Richard Rudolf Heinz Klau, Bischofswerda, 1920 geboren; Martin Alfred Sange, Schmiedefeld, 1912 geboren; Marianna Hildegard Raube geb. Rein, Puhlau, 1895 geboren; Nicolaus Maria Bluneder, Bischofswerda, 1864 geboren.

**Gaufräuen — Achtung bei Einstellung von Hausgehilfinnen!** Auch bei der Einstellung von Hausgehilfinnen müssen die Bestimmungen der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels eingehalten werden. Jede Hausfrau muß also, wie die Deutsche Arbeitsfront mittelfristig vor Abschluß eines Arbeitsvertrages sich erkundigen, ob die Hausgehilfin tatsächlich zum vereinbarten Einstellungstermin von ihrem bisherigen Arbeitgeber freigegeben wird.

**Verbot zur Erstellung neuer Bauten.** Die Industrie- und Handelskammer zu Jitau weist darauf hin, daß der Bauvertrag für den Winter 1940 mit einer im Reichsanzeiger vom 21. Februar 1940 veröffentlichten Anordnung vom 16. Februar 1940 mit sofortiger Wirkung die Ausführung von Bauvorhaben, die auf der Baustelle noch nicht in Angriff genommen sind, verboten hat und die Weiterführung begonnener Arbeiten, die noch nicht im Rohbau fertiggestellt sind, von der Genehmigung des zuständigen Ortsbauamtes abhängig gemacht hat. Ausnahmen sind für anerkannte Kriegswichtige und solche Bauvorhaben vorgesehen, deren Kosten 5000 RM nicht überschreiten. Lebenswichtige und notwendige Unterhalts- und Instandsetzungsarbeiten fallen nicht unter diese Anordnung. Das gleiche gilt für Bauten, für die vom Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft eine Ausnahmegenehmigung vorliegt.

## Aus dem Meißner Hochland

**Seibitzdorf, 27. Febr.** 75 Jahre Gesangsverein. Der Gesangsverein „Niederbach“ feiert am Sonntag die Feier seines 75jährigen Bestehens in schlichter Weise im Erbgericht.

**Reusnitz i. Sa., 27. Febr.** Goldenes Ehejubiläum. Dem Weberschmied Gustav Müller und Frau war es vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. — **Auszeichnung.** Dem Schulhausmann Will Sieber wurde durch den 1. Beigeordneten S. Schade das silberne Verdienstkreuzchen ausgedient.

**Schleifsdorf, 27. Febr.** Mit dem Fahrrad gestürzt. Der in Seeligsdorf wohnende Arbeiter Richard Schmidt kam am Sonntag in Großröhrsdorf mit seinem Fahrrad so unglücklich zum Sturz, daß seine Überführung in das Krankenhaus notwendig war. Nur der Gelbesgegenwart eines hinter ihm kommenden Kraftwagenfahrers, der in letzter Sekunde noch seinen Wagen zum Halten brachte, ist es zu danken, daß nicht schlimmere Folgen entstanden.

**Schleifsdorf, 27. Febr.** Ein Batteriefest vereinte unsere Einnahmestellung mit ihren Quartiergebern. Es war eine außerordentlich gelungene Veranstaltung, die lange in Erinnerung bleiben wird. Einbruchsball sprach der Batterieführer über das Zusammengehen von Wehrmacht und Heimat. Eine abwechslungsreiche Vortragsfolge und frohe Tanzweisen ließen die

Stunden im Fluge vergehen. Manches schöne Lied erklang und verteilte die Verbundenheit zwischen Ostpreußen und Sachsen.

**Großröhrsdorf, 27. Febr.** Goldenes Hochzeit. Am 25. Febr. feierten Eisenbahner I. R. Adolf Hermann Vogt, der 15 Jahre lang die Haltestelle Kleinröhrsdorf verwaltet hat, und seine Ehefrau Ernestine Wonne geb. Bempel gesund und rüstig das Fest der goldenen Hochzeit.

## Kriegsunterstützung und Gewerbesteuer

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr auch Gewerbesteuerpflichtlinien für 1940 erlassen. U. a. wird der Vortrag des Gewerbesteuerverlusts festgelegt.

Gewerbetreibende, die bisher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, können den Gewerbeertrag um die Fehlbeträge kürzen, die sich bei Ermittlung des Gewerbeertrags für die beiden vorangegangenen Wirtschaftsjahre ergeben haben. Die Kürzung darf natürlich nur insoweit erfolgen, wie die Fehlbeträge nicht bereits bei Ermittlung des Gewerbeertrags für das vorangegangene Wirtschaftsjahr gekürzt worden sind. Die Fehlbeträge werden als Gewerbesteuerverlust bezeichnet. Für die Ermittlung des Gewerbesteuerverlusts ist auszugehen von dem nach den Vorschriften des Einkommen- oder des Körperschaftsteuergesetzes zu ermittelnden Gewinn bzw. Verlust aus Gewerbebetrieben. Der Abzug des Gewerbesteuerverlusts gilt für Gewerbebetriebe auch in den übrigen deutschen Gebieten. Die einzelnen Erklärungen sind sich in den amtlichen Formularen bzw. werden auf den Finanzämtern gegeben.

Aus den Richtlinien sei hier nur noch die Behandlung von Unterhaltungen an zur Wehrmacht einberufenen Gesellschaftsmitgliedern bei der Lohnsteuerheraushebung hervorgehoben. Während bei der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer solche Unterhaltungen steuerfrei bleiben, wenn sie eines bestimmten Höhe nicht übersteigen, bleiben diese Unterhaltungen im Rahmen der Gewerbesteuer noch weitergehend, nämlich unabhängig von ihrer Höhe, lohnsummensteuerfrei.

## Schweine-Schlachtwerklasse geändert

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat die Anordnung Nr. 12 erlassen, die eine Gewichtsänderung der Schlachtwerklasse C und D bei Schweinen bestimmt. In Zukunft werden zur Schlachtwerklasse C auch 90 bis 100 Kilogramm schwere Tiere gehören, das heißt, die Schlachtwerklasse C bei Schweinen umfaßt von 26. 2. 43 ab Tiere mit einem Lebendgewicht von 90 bis 110,5 Kilogramm. Dementsprechend gehören künftig zur Schlachtwerklasse D nur noch Schlachttiere mit einem Lebendgewicht von 80 bis 89,5 Kilogramm. Die damit erfolgte Ausweitung der Schlachtwerklasse C nach unten ergab sich aus der Notwendigkeit der Abstufung auf das Fleischschweine. Die Gewichtsänderung der Schlachtwerklasse C und D wird zu einem schnelleren Schweineumschlag beitragen.

## Bevorzugter Transport für Düngemittel

Die vor kurzem erfolgte Bekanntgabe der im Jahre 1940 der Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Düngemittelkontingente hat die Landwirtschaft von einer großen Sorge befreit. Abgesehen von einer sich notwendig machenden Einsparung bei Phosphorsäure kommt in der Bekanntgabe zum Ausdruck, daß allen landwirtschaftlichen Betrieben in ausreichendem Mengen handelsübliches Düngemittel zur Verfügung stehen. Deutschland verfügt heute nicht nur über eine leistungsstarke Kaliindustrie, sondern auch über die Errichtung des Generalgouvernements und des Protektorates aus über eine riesige eigene Stickstoffindustrie, die auch während des Krieges eine ausreichende Stickstofflieferung der deutschen Landwirtschaft garantiert. Die Einschränkung im Verbrauch von Phosphorsäure läßt keinen ins Gewicht fallenden Ernterückgang befürchten, wenn die zur Verfügung stehenden 50 Prozent der im Vorjahre verbrauchten Phosphorsäure-Düngemittel unter Berücksichtigung der Ergebnisse der angefertigten Bodenuntersuchung so zweckmäßig wie möglich eingesetzt werden. Die von Rußland zu erwartenden Lieferungen von Phosphat werden die Phosphorsäurelieferungen verfeinern helfen. Die Anlieferung der Düngemittel, die bereits eingesetzt hat, wird nach der Anordnung des Generalgouvernements Götting so rasch wie möglich erfolgen. Die Reichsbahn wird Düngemittel vor allen anderen Gütern abfertigen.



## Natürlich, nur eine findige Hausfrau

konnte auf diese gute Methode kommen! Ihr Mann mußte saubere Arbeitskleider haben — aber diese schmutzigen, schmierigen blauen Kittel und Hosen immer wieder säubern — das war wirklich nicht leicht. Konnte da das fett- und schmutzige IMI nicht helfen? Gedacht — getan. Sie weichte die Verunreinigung in heißer IMI-Lösung ein und kochte dann mit IMI nach. Heute ist sie froh über dieses billige und gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

## Aus Sachsen

### 75 Prozent mehr als im Vorjahre beim 5. Opfersonntag!

Das vorläufige Ergebnis des 5. Opfersonntag am 11. Februar betrug im Gau Sachsen 905 188,12 RM. Das sind rund 75 Prozent mehr als das Sammelergebnis des gleichen Tages im Vorjahre. Der Gau Sachsen hat mit diesem Opfersonntag aufs Neue bewiesen, daß er gewillt ist, mit an der Spitze der Inneren Front Großdeutschlands zu marschieren.

## Neuer italienischer Generalkonsul in Dresden

Zum Königlich-italienischen Generalkonsul in Dresden wurde Commodore Dr. Pietro de Paolis ernannt. Ihm wurde unter dem 15. Februar namens des Reiches das Equaturerteil erteilt. Dr. de Paolis war zuletzt im italienischen Außenministerium tätig und tritt in Dresden an die Stelle des bisherigen Generalkonsuls Ferruccio Puppi, der nach mehrjähriger Tätigkeit in Dresden nach Rom zurückkehrte.

## Unteroffizier-Vorschule auch in Dresden

Anfang Mai werden Heeres-Unteroffizier-Vorschulen (Vorschulschulen) in Dresden, Hannover, München und Wiener Neustadt eröffnet. Aufgenommen werden Jungen vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 15. Jahr, besonders geeignete bis zu 15 1/2 Jahren nach beendeter Volksschulzeit. Für Bewerber, die am 1. April älter als 15 1/2 Jahre sind, werden im Juni vorausichtlich abgefürzte Lehrgänge eingerichtet.

Bei der Aufnahme in die Vorschule muß sich der Bewerber mit Einwilligung des gesetzlichen Vertreters bereits für eine zwölfjährige Dienstzeit im Heer verpflichten; die Beförderung zum Unteroffizier erhält er das Kapitulantengeld von 300 M. Besonders geeignete haben Aussicht, in die Offizierslaufbahn übernommen zu werden. Der Besuch der Vorschule ist kostenlos, Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung (selbstgegrane Einheitskleidung), Unterrichtsmittel und Heilfürsorge sind frei. Es gibt ein Taschengeld von täglich 20 M. Anfragen und Bewerbungsgesuche an das für den dauernden Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando. Die Meldeschein endet am 21. März. Bewerbungen für einen abgefürzten Lehrgang an den Aufstellungs- und Annahmestab Potsdam-Ciche, Heeres-Unteroffizierschule.

**Dresden, 27. Febr.** Obergeneralarzt Dr. Sello gestorben. In Dresden starb am Sonntagabend im 91. Lebensjahr Obergeneralarzt Dr. med. Friedrich Wilhelm Sello. Der Verstorbene, der in Leipzig geboren wurde und in Dresden die Kreuzschule besuchte, machte den Feldzug 1870/71 mit und trat 1875 als aktiver Unterarzt in das Sanitätskorps der alten Sächsischen Armee ein. Seine militärärztliche Laufbahn, die bis 1910 dauerte, brachte ihm im Jahre 1907 die Berufung zum Sanitätsinspektor der Sächsischen Armee.

**Großschönau, 27. Februar.** Gewählter Bürgermeister. Bürgermeister Reubauer konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter der Gemeinde zurückblicken. Ihm wurde vom Deutschen Gemeindegewalt eine Ehrenurkunde überreicht.

**Wittweida, 27. Februar.** 98 Ingenieure schlossen Studium ab. Das Wintersemester 1939/40 an der Ingenieurschule Wittweida fand mit der Prüfung der Ingenieure seinen Abschluß. 476 Studierende, darunter 107 Ausländer, und dazu 32 Praktikanten an den Werkstätten der Schule, waren eingeschrieben. Nach einer bereits während des Semesters für Dienstpflichtige abgehaltenen Notprüfung bestanden jetzt 98 Absolventen die Ingenieurprüfung.

**Burgau, 27. Februar.** Werkschicksal rettet Gasbergkisten. Während der Werkschicksal eines hiesigen Betriebes bei einer Tempführerbesprechung war, wurde gemeldet, daß in einer in der Nähe der Fabrik gelegenen Garage ein Autoheber durch Ausbrennen vergiftet aufgefunden worden ist. Die beiden Sanitäter des Werkschicksales eilten sofort zur Hilfe. Nach etwa einstufigen Wiederbelebungsversuchen gelang es, die Atmung des Erkrankten wieder anzuknüpfen, der dann ins Krankenhaus gebracht wurde, wo er zunächst zwei Tage ohne Bewußtsein war. Nur der tatkräftigen Hilfe der Luftschutzsanitäter ist es zu danken, daß der Mann am Leben erhalten geblieben ist.

**Chemnitz, 27. Februar.** Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Auf dem Bahnhofs Chemnitz-Silbersdorf wurde der 25jährige ledige Rangierarbeiter Herbert Reichelt beim Kuppeln von Wagen von Ruffern erfaßt und getötet.

## Turnen, Spiel und Sport

### Fußball im Reich

Am letzten Februar-Sonntag ruhte in Nord- und Mitteldeutschland jeglicher Spielbetrieb, dagegen konnte im Süden und Westen die Meisterschaft wieder ein gutes Stück gefördert werden. **Koblenz, Augsburg oder Schweinfurt.** In Bayern kommen für die Meisterschaft praktisch nur noch drei Vereine in Frage. Es sind dies der 1. FC. Nürnberg mit 21 : 5, der FC. Augsburg mit 22 : 6 und der TSV. Eintracht mit 15 : 7 Punkten. Nach einander gelang es Nürnberg 06 seinen Kampf gegen die SpVgg. Fürth mit 4 : 2 (2 : 0), Erfolgreicher Torhüter war Rührer mit drei Treffern. Der 1. FC. Nürnberg hatte dagegen im Bodo härter zu kämpfen, als es das 4 : 2 (2 : 0) Ergebnis gegen München 04 ausdrückt. Als die Münchener in der zweiten Hälfte beim 2 : 2-Stand den Ausgleich erzwangen hatten, wurde ihr bester Stürmer Janda verletzt. Sie mußten mit nur zehn Mann die nun anschließende gewordene Partie bestreiten. **Stuttgart, Stuttgart.** In Württemberg ist in der Staffel 1 die Entscheidung gefallen. Der noch ungeschlagene VfB. Stuttgart besiegte im Rückkampf den Stuttgarter SC. mit 3 : 2 (1 : 0) und hat seine Punkte mit 19 : 1 Punkten abgeschlossen. Sein Gegner im Endkampf um die Reichsmeisterschaft werden entweder die Alders oder die Sportfreunde Stuttgart sein, die beide ihre Spiele sicher gewonnen und weiterhin auf Kopf mit je 14 : 2 Punkten die Tabelle anführen. **Stuttgarter Schach-Liga gegen Bayern.** Die erste Niederlage in der Meisterschaft am letzten Sonntag durch den VfB. Bielefeld bei der Meisterschaft des FC. Schalke 04 mäßig ausgerückt. Viele Torschüsse besam der VfB. Bayern zu seinem Halbzeit gleich mit 10 : 2 als Gefährlicher schwer zu stören. Ohne den verletzten Radwägl, dafür aber mit Klotz, Bornemann, Gabriel, Müller, Thull, Göttsch, Hinz, Szyban, Spewhoff, Aurora und Boruffa, führten die „Knaben“ schon in der ersten Hälfte den 15 000 Zuschauern ein überaus interessantes Spiel vor, das bei der Pause mit 6 : 1 entfiel. 4 Tore ließ Eppenlofer, je 2 reichten Hinz, Aurora und Boruffa an. Gelfenfuß unterlag gegen den Schalke-Begünstigten mit 1 : 2.

**Dresden, 28. März am Ziel.** Der VfB. Dresden 06 hatte bereits an diesem Sonntag als Sieger in seiner Gruppe gemeldet werden können, doch diese Aussicht wurde durch ein 1 : 1-Unentschieden gegen Verba beseitigt. Allerdings fehlt dem VfB. 06 nur noch ein Punkt. In der obersten Gruppe kommen nur noch Dresden, Hildesheim und Koblenz-Kaiserslautern in Betracht für die engere Aufstiegsrunde in Frage, nachdem die Hildesheimer Beuten 09 mit 3 : 0 die letzten Sockennetze genommen haben.

### Verberlegung des Städtebundes Berlin-Samburg-Weißig

Der Termin für den Frauenfußballturnier in Tarnen zwischen Berlin, Hamburg und Weißig, der für 6. Mai in der Reichsmeisterschaft vorgesehen war, ist auf den 21. April vorderlegt worden.

Im Rahmen der Leipziger Sportwoche vom 29. 6. bis 7. 7. ist über die ein Frauen- und Sportfest geplant, bei dem für alle weiblichen Sportarten Wettkämpfe durchgeführt werden sollen.

Das heutige Blatt umfaßt 4 Seiten.

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Sieberer. Stellvertreter Alfred Bödel: Druck und Verlag von Friedrich W. Göttsch in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis: Nr. 6 gültig.

## Der Mond und die Rettiche

Kleine Geschichte von Ernst Kaiser

(Nachdruck verboten)

Der Professor der Mathematik Doktor Algebin war nun alt genug, um sich in Ruhe seines Gartens mit dem Garten zu erfreuen. Und in diesem ersten Frühjahre säte er Rettiche. Da überraschte ihn das ältere Fräulein Spätchen. Es war dies seine Stadtbarn, die älteste eine kleine Rente verbrauchte und ebenfalls ihren Garten besorgte.

Fräulein Spätchen stellte sich an den Jaun und sagte hilfsreich-freundlich: „Aber Herr Professor, wenn ich Ihnen einen Rat geben darf: Sagen Sie nie bei abnehmendem Mond! Das wird nichts. Warten Sie die bei Tage, bis der Mond wieder zunimmt!“

Professor Algebin ließ Augenweide einen feinen Spott nach in gebührender Stellung aus seinen Jügen erlösen. trat ebenfalls an den Jaun und meinte: „So, so... Sie meinen also, Fräulein Spätchen, daß der Mond auf das Wachstum der Rettiche einen Einfluß ausübt?“

„Aber, Herr Professor, sehen Sie...“

„Sehen Sie, Fräulein Spätchen, wenn ich Sie unterbreche, ich kenne mich zwar in den alten Volksgewisungen nicht genau aus und bin überzeugt, daß mancherlei ein wahres Korn drin liegt, aber mein wissenschaftliches, kritisches Ich sagt mir doch, daß die Mondphasen keinen erkennbaren Einfluß ausüben, denn genau betrachtet sind es, von der Erde aus gesehen, ja nur optische Begebenheiten. Unser guter Mond geht ja jeden Tag am Himmel auf und unter, genau wie unsere liebe Sonne, nur wird er mal von vorne, mal von der Seite und mal von hinten von der Sonne beschienen. Es nimmt also weder der Mond als noch zu, noch seine von der Sonne beschienene Hälfte. Nur das Stück, das wir von dieser sonnigen Seite sehen, das wird mal größer, mal kleiner.“

„Das ist möglich, was Sie sagen, Herr Professor, aber sehen Sie, das Wetter...“

„Ja, das Wetter, aber selbst hier bin ich skeptisch. Ich habe nämlich schon die Wetteraufzeichnungen der vergangenen achtzig Jahre...“

... und denken Sie mal an die vielen, vielen verschiedenen Wetter, die wir auf unserer Erde immer gleichzeitig haben und dazu nur den einen Mond. Aber ich will doch Ihrem Rat folgen, Fräulein Spätchen, gleichzeitig kann ich ja damit experimentelle Forschung betreiben. Ich setze jetzt die eine Hälfte Rettich hier fertig, und die andere Hälfte setze ich Ihrem Rate gemäß bei zunehmendem Mond.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Professor, aber es wird um diese erste Rettichhälfte schade sein.“

„Wir wollen die Rettiche eine Weile wachsen lassen. Derweilen will ich noch sagen, daß hinter den Grundstücken von Professor Algebin und Fräulein Spätchen der Gemüsegärtner Großkraut seine Anlage hatte. Und gerade in der Nähe des Jaunes, der die drei Grundstücke voneinander trennte, wuchsen das Gärtners Rettiche.“

„Sie wuchsen ohne Zweifel schneller und wurden größer als die des Professors und des Fräuleins.“

Die Zeit, in der Rettiche reif zu werden pflegen, kam. Also hat Herr Algebin das Fräulein an den Jaun und sagte: „Fräulein Spätchen, hier sind nun die Rettiche. Der Unterschied ist kaum zu merken, aber er ist doch da, und man sieht, daß die zuerst geernteten etwas reifer sind als die zuletzt geernteten. Also hat der Mond nicht viel geholfen, und ich kann nicht umhin, zu sagen, daß sich beide Hälften gleich gut oder vielmehr, gegenüber den Rettichen des Gärtners Großkraut, gleich schlecht entwickelt haben.“

„Ja, Herr Professor, Sie hätten vielleicht doch noch ein bisschen warten müssen, der Mond hätte erst angefangen zu wachsen. Wissen Sie, wenn er erst mal richtig im Wachsen ist...“

Fräulein Spätchen, wie ich bemerke, nimmt dort eben unser Gärtner Großkraut auch Rettiche heraus. Wollen wir ihn mal zu Rate ziehen. Mich interessiert das.“

Er zeigte dem Gärtner, der freundlich läuschte, seine Rettiche. Der läuschte nur. Und dann fragte der Professor, wann er, der Gärtner, seine Rettiche gepflanzt hätte, ob bei zu- oder abnehmendem Mond?

Der Gärtner beteuerte, daß er darauf nicht geachtet habe. Er hätte dem Boden zwei Wagen Werbemist gegeben. „Denn“, so fügte er hinzu, „ich bin der Meinung, daß die Rettiche im Boden drin reifen und daß ihnen der Mist in der Erde bedeutend näher liegt als der Mond am Himmel.“

Das dich zum Werke zieht,  
Da nur zum Lohn,  
Das ist der Unterschied  
Von Freud und Fron.  
Fr. Schanz

# Drei Schwestern

Roman von Minnie Grolsch  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf  
114. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dettef war gewiß ein strahlender Vater, aber Marlen wurde den Einbruch nicht los, als fange er sich im Gebelmen immer noch um Ulli. Sein Auge ruhte manchmal mit einem Ausdruck auf ihr, den sie nicht deuten konnte. Jedenfalls kam er, was das Freuen betraf, gegen Ulli nicht auf; deren ganzes Wesen war wie verflärt.“

„Ich bin Gott so dankbar“, sagte sie einmal zu Marlen, „daß er die Fähigkeit in unser Herz gelegt hat, eine solche Fülle von Glück bewusst zu empfinden.“ Und ein andermal — in einer stillen Abendstunde — nahm sie die Schwester bei der Hand und zog sie zärtlich zu sich nieder auf die Bettlante. „Sag Marlen, du Liebe, bist du mir eigentlich gut?“

„Wie kannst du so sonderbar fragen? Es ist doch selbstverständlich, daß ich dir gut bin!“ sagte Marlen.

Ulli war ein wenig verlegen und streifte Marlen tastend über die Hand. „Du mußt nichts weiter hinter meinen Worten suchen, Schwesterchen. Ich kann ja nicht so recht ausdrücken, was ich eigentlich sagen will; es ist so schwer, es in Worte zu fassen. Weißt du, es gibt Dinge, die sind viel zu hart, als daß sie überhaupt Worte vertragen.“

Marlen sah verwundert auf Ulli. Dieser nachdenkliche Zug war so neu an ihr.

„Wenn man so still daliegt, denkt man eben so viel“, erklärte Ulli. „Und ehe das Kind da war, hab ich erst recht nachdenken müssen. Mehr hab ich gedacht als zuvor in meinem ganzen Leben! Auch du bist mir oft durch den Sinn gegangen, und ich kam zu dem Schluß, daß du eigentlich eine bessere Frau für Dettef gewesen wärest als ich.“

„Aber das ist doch Unsinn!“ wehrte Marlen ängstlich ab.

„Mag sein, aber in dem Zustand denkt man eben manchmal dummes Zeug. Mir war dann immer, als hätte ich dir ein Glück weggenommen. Aber sieh, ich kann ja nichts dafür, daß ich Dettef so über alle Maßen liebhabte. Ich glaube, ich wäre gestorben, wenn er eine andere genommen hätte als mich.“

Marlen bremste die Lippen fest zusammen, um nicht aufschreien zu müssen. „So leicht stirbt es sich nicht, sonst wäre ich längst tot“, dachte sie.

„Und dann war ich oft daran, zu Dettef zu sagen, wenn ich stirbe — weißt du, man denkt als werdende Mutter viel an Sterben — also ich wollte ihm sagen, wenn ich nicht mehr da sei, solle er mir nicht lange nachtrauern, sondern dich an einen Herz nehmen, weil du ihn so gut verheiratet und er doch einen solchen Menschen braucht. Aber ich habe mir nicht getraut, es zu sagen; er schalt mich immer aus, wenn ich vom Sterben sprach.“

„Vergiß das jetzt auch! Es ist ja nun alles gut und vorüber — und es war wirklich Unsinn, was du dachtest“, sagte Marlen beruhigend; aber ihre Stimme hatte einen sonderbar besseren Klang, das hörte sie selbst.

Ulli beachtete es nicht. „Ja, jetzt ist alles gut!“ seufzte sie wie erlöst. „Und ich danke dir auch, Marlen.“

„Danke? Wofür?“ fragte Marlen erstaunt.

„Ich weiß nicht. Ich habe halt so das Gefühl, als ob ich dir sehr viel zu verdanken hätte. Ich kann das nicht so in Worte fassen, ich fühl's nur. Du bist eben soviel stärker als ich — innerlich meine ich — und wenn du auch nicht selbst bei mir warst, so lag doch dein Schatten über mir wie ein Schutz.“

Das Weiche, Nachdenkliche gab Ulli einen neuen, ganz eigenen Reiz. Wie sie dalag — mit dem Kindchen im Arm — war sie anzuschauen wie ein lebendiges Madonnenbild. Wenn irgendwo in Marlens Herzen noch ein Rest von Mißgunst geblieben hätte, vor diesem Urbild des Mutterglücks hätte sie nicht los werden müssen.

Die Frage, wie das Kind heißen sollte, war natürlich unendlich wichtig. Dettef wünschte, es solle nach Ulli genannt werden, denn etwas Höheres konnte er eben nicht. Ulli aber war anderer Meinung. „Wir wollen es mit dem Namen deiner Mutter rufen, Dettef“, schlug sie vor. „Daß sie sich nicht hat verheiraten lassen, seit ich sie damals so lieblich verliebt — ja, wohl, ich weiß, daß das eine kindliche Dummheit von mir war — darunter habe ich schon sehr gelitten, denn du mußt ja die Mutter entbehren um meinetwillen. Kann soll sie wenigstens sehen, daß ich sie doch ehre, wie es einer Mutter — deiner Mutter! — ziemt.“ Freva Lorsten soll das Kind heißen wie sie.“

Dettef war gerührt über soviel Hartheit des Einschließens, aber er meinte bedenklieh, was die Steinbadeheimer Jungen wohl aus dem laubfremden Namen Freva machen würden. „Ulli lachte. „Daß sie nur! Wenn dann ein Junge kommt, nennen wir ihn zum Ausgleich Jens, das ist ihnen nachher um so geläufiger.“

Am nächsten Tage wußte man schon, was die Steinbadeheimer Jungen aus dem Namen Freva machten. Der Benz erahnte überall im Ort: „Der Herr Doktor hat sein Kind heißt Freva, wahrhaftig, weiß ich in der Dörferie auf die Welt kommen.“ Und bei Freva bließ's, was man auch dagegen sagte.

Der Tag kam, an dem Ulli zum erstenmal das Bett verlassen durfte. Schon vom frühen Morgen an freute sie sich darauf, und zwar wollte sie nicht, wie Dettef bestimmt hatte, erst gegen Abend aufstehen, sondern schon während der Nachmittags-Sprechstunde. Wenn er dann zum Tee ins Schlafzimmer

kommt, habe ich schon im Gessell. Das gibt eine Ueberraschung! sagte sie zu Marlen, die gerne so dazu sagte, denn auf eine Stunde früher oder später kam es wirklich nicht an.

Die Sache verlief denn auch programmmäßig. Nun stand Ulli schon auf den Füßen; Marlen reichte ihr den Schlafrock zu — sie brauchte nur noch hineinzuschlüpfen. Da — noch war das — ließ Ulli einen sonderbaren Laut aus, halb wie ein Geistesknag es — oder war es ein Ruf. Marlen, die nur zwei Schritte entfernt stand, war mit einem Sprung bei ihr, da fiel ihr Ulli auch schon in den Arm — und so schwer, daß sie Marlen mit zu Boden rief. Unwillkürlich ließ Marlen einen Ausruf aus — so gelend, daß sie meinte, er zerreißt ihr die Kehle. Dettef drüben im Speiszimmer horchte auf; im nächsten Augenblick war er da.

„Dettef, Ulli ist in Ohnmacht gefallen!“ rief ihm Marlen, noch am Boden kniend, entgegen. Sie war selbst weiß wie eine Tote vor Schreck.

Dettef nahm Ulli aus Marlens Armen, hob sie auf's Bett, suchte nach dem Pulsschlag — fertig — und fand keinen. Die Brust lag starr, ohne Atem. — — — Marlen schien es eine Ewigkeit zu währen, bis er sprach:

„Werde!“ sagte Dettef mit tonloser Stimme.

Marlen stand wie gelähmt. „Was — was ist das?“ fragte sie angstvoll.

Der Mann griff sich an den Hals, als wügte ihn etwas. Ein Wort brachte er nicht hervor. Er horchte noch einmal nach dem Herzschlag — umsonst.

„Das ist doch unmöglich!“ riefte Marlen, in der sich alles aufbaunte gegen das Grausame, das sie einfach nicht fassen konnte.

„Embolie!“ rief da Dettef mühsam heraus — und dann schloß seine Hand mit unendlicher Hartheit die Augen, deren strahlendes Licht ausgelöscht war für immer. Daraus rührte er den Körper zurecht und faltete die Hände, die erkalten wollten.

Ein weber Laut kam Marlen über die Lippen, als bräde er aus tiefer Verzweiflung hervor. Da schlang Dettef den Arm um sie, und sie kammerten sich aneinander, als wären sie sich gegenseitig der einzige Halt.

„Sie war so glücklich!“ sagte Marlen. Dettef antwortete nicht. Sein Atem ging schwer und unregelmäßig, als sei ihm der Hals ausgeknüpft.

Ein unendliches Erbarmen mit dem Mann, der so tief getroffen war, verdoppelte Marlens Leid. Sie ging zum Korb, in dem das Kind lag, nahm es heraus und legte es Dettef in den Arm. „Da!“ Mehr konnte sie nicht sagen, aber sie wollte ihn doch daran erinnern, daß da noch ein Teil von der Geliebten zurückgeblieben war. Aber Dettef schüttelte den Kopf und reichte ihr stumm das Kind zurück. Da erst begriff sie, daß es für ihn keinen Trost gab, und heiß schloß er die Tränen in die Augen — die ersten von vielen, vielen, die sie nach weinen mußte, um sein Unglück.

(Fortsetzung folgt.)

## Ämliche Bekanntmachungen

### Verordnung über die Ausherkursung der Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 1 Reichsmark vom 20. Januar 1940

Auf Grund des § 14 Abs. 1 Bff. 1 und Abs. 2 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 254) in der Fassung des Gesetzes zur Wenderung des Münzgesetzes vom 5. Juli 1934 (RGBl. I S. 574) wird hierdurch verordnet:

Die auf Grund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 254) gemäß der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (RGBl. I S. 795) ausgeprägten Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 1 Reichsmark gelten ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

Die im § 1 bezeichneten Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 1 Reichsmark werden bis zum 31. Mai 1940 einschließlich bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

Eine Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung. Vorstehende Verordnung des Reichsministers der Finanzen wird hiermit zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht. Bausen, am 24. Februar 1940. Der Landrat

### Schweinezählung

Am 4. März 1940 findet eine Zählung der Schweine sowie eine Ermittlung der Kälbergeburten in den Monaten Dezember 1939, Januar und Februar 1940 statt.

Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Die Angaben werden von allen an der Zählung mitwirkenden Stellen streng vertraulich behandelt.

Wer vorsätzlich eine Angabe, zu der auf Grund der Verordnung aufgefordert wird, nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer sich weigert, den Zählern die Bestätigung der Ställe und sonstigen Derlichkeiten zu gestatten, wird bestraft. Bischofswerda, am 26. Februar 1940. Der Bürgermeister (Schluß der Ämlichen Bekanntmachungen)

## Erfrorene Kartoffeln

kauft oder fauft gegen Speisekartoffeln

Strehle, Rittergut Schmölln

Telephon Bischofswerda 249.

## Ein Tischler u. ein Marktheller

für sofort gesucht.

## Möbel-Sachse

Große Töpfergasse

## Jüngere Stenotypistin

mit guten Kenntnissen, in angenehme Dauerstellung möglichst für sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Albin Meier & Co. Möbelfabrik Bischofswerda in Sa.

## Bestige Schias

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Rupp-Str. 78, schreibt am 12. 11. 39: „18 Wochen lag ich seit an Schias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trimeral-Doaktablen. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Rahm immer bei Bestigen Schmerzen Trimeral-Doaktablen. Nun ist das Weiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trimeral-Doaktablen empfehlen.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Schias, Kopfschmerzen haben sich die bewährten Trimeral-Doaktablen bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen- oder Darmempfindlichkeit. Nach auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten a 25 Mg. In einschickeligen Apotheken erhältlich oder durch Trimeral GmbH, München 27.

Wegen Einberufung unseres Hausmeisters wird Ersatzkraft gesucht

Zu bedienen ist die Heizungsanlage und Verrichtung von Garten- und Nebenarbeiten. Martin Heinrich & Co., G. m. b. H. Belmsdorfer Straße 31.

Altgold kauft Juweller altes Silbergeld Resch Bischofswerda, Bautzner Str. 12

Photo-Jaeger® Porträtfotografen / Publikist

Solide Bedienung für sofort oder später gesucht. Brauerei-Restaurant Schmölln

Stube od. 2 kleine Räume (mögl. innere Stadt) von einzelner Person zu mieten gesucht. Frau Wilb, Birtinggasse 4.

Weiß und schwarzer Kater entlaufen (Peter) Witmarth Nr. 13, 1.

Neuer, dunkelblauer Damen-Wintermantel Größe 42-44 zu verkaufen. Zu erf. in der Geschl. d. B.

Kleine Anzeigen im Sächs. Erzähler wie Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. m. sind billig und von unbeeinträchtiger Wirkung!

Zur selbständigen Vertretung der Hausfrau ältere Hausgehilfin gesucht. Junge Hilfe vorhanden. Angeb. u. „A. J.“ an die Geschl. d. B.

Ordnungslieferer, zuverlässiger Kutscher für sofort gesucht. Heber, Mittelmühle Putzkau

Unser Gläschen Bier lassen wir uns nicht nehmen!

Wir trinken es täglich und fühlen uns wohl und froh dabei! — Gerade das alkoholarme Malzbier „Sachsen Dunkel“ ist das Idealgetränk für ältere Leute und für Menschen, die nach getaner Arbeit eine wirksame Erfrischung suchen. „Sachsen Dunkel“ gibt's in Flaschen von 1/2 und in den einschickeligen Labungsgläschen in Flaschen. Versuchen Sie es bitte selbst einmal, es wird Ihnen schmecken, das

Vertrieb: Niederlage der Falkenbrauerei Bischofswerda, Auf 543

Für das liebevolle Mitempfinden und die wohl-tuende Anteilnahme durch Wort, Schrift, schöne Blumenpenden, sowie für das zahlreiche Geleit beim Helmgange unseres teuren Entschlafenen.

## Max Urban

sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Inhaber und der Gefolgschaft der Firma August Fröde für die Geldspenden und die letzten Liebesbeweise, desgl. herzlichsten Dank Herrn Pfarrer Heinze für seine Tröstungen aus Gottes Wort. Dies alles hat unsern trauernden Herzen wohlgetan.

In stiller Trauer  
Emma Urban und Kinder.  
Bischofswerda, im Februar 1940.

Nach längerer Krankheit wurde unser Gefolgschaftsmitglied Herr Oswin Vetter in die Ewigkeit abberufen. In dem Verschiedenen verlieren wir einen Arbeitskameraden mit besten Charaktereigenschaften u. von treuester Pflichterfüllung, der viele Jahre seine Arbeitskraft in den Dienst unserer Firma stellte. Wir betrauern das Ableben dieses braven Mitarbeiters aufrichtig und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Die Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Gebr. Eibenstein, Glashüttenwerke, G. m. b. H.

Bischofswerda, den 27. Febr. 1940.